Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 46

Artikel: Betrachtungen über Führung, Beförderungsvorschriften, militärische

Brauchbarkeit und Gesinnungstüchtigkeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXII. Jahrgang.

Ber Schweiz. Militärzeitschrift XLII. Jahrgang.

Bafel.

18. November 1876.

Nr. 46.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franto burch die Schweiz Fr. 8. 50. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Rajor von Elgger.

Inhalt: Betrachtungen über Führung, Beförterungsvorschriften, militärische Brauchbarteit und Gefinnungstüchtigkeit. — Die Kriege-Organisation und Entwicklung ber europäischen heere. (Schluß) — Gegenwärtiger Stand ber Territorial-Armee Frankreiche. — Ausland: Deutschland: Die herbstübungen ber 29. Armee-Division im höhgau. (Schluß.) Rußland: Möglich-keit einer raschen Concentrirung ber Armee.

Betrachtungen über Führung, Beförderung8= vorschriften, militärische Branchbarkeit und Gefinnungstüchtigkeit.

Alle Staaten, welche Gelegenheit hatten, in großen Kämpfen Erfahrungen zu sammeln, erkennen bie Führung als eine Hauptursache ber Erfolge ober Niederlagen.

Aus diesem Grunde haben fie auch ber Wahl ber Führer ber großen und kleinen Abiheilungen, in welche sich ihre Streitkrafte gliebern, die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Man fagt, ber Feldherr zähle so viel als die halbe Armee, boch das größte Genie des Feldherrn vermag nichts, wenn er von seinen Unterbesehlshabern nicht begriffen wird, wenn diese die ihnen zusallende Rolle nicht richtig auffassen, nicht zur rechten Zeit in den Sang der Ereignisse einzugreisen, ihre Truppen nicht gut zu disponiren und zu sühren, ja die Gunst des Augenblicks nicht zu benühen verstehen.

Doch auch die Besehlähaber ber großen Heerestheile (Urmee-Corps oder Divisionen) sind machtlos, wenn sie sich auf ihre Unterabtheilungschess (die Brigade-, Regiments- und Bataillons-Commandanten und diese wieder auf ihre Compagniechess) nicht verlassen können.

Die Führung umfaßt baher alle Grabe ber hierarchischen Stufenleiter, vom Felbherrn herunter bis zum Chef ber einzelnen Gruppe.

Ohne gute Führung ift ber Erfolg unmöglich, bie Nieberlage sicher. Die Führung giebt bei gleichen Kräften bie Ueberlegenheit, bei ungleichen kann sie bas Migverhältniß ausgleichen, selbst bie Schaale zu Gunsten von an physischen Kräften schwäschern sinken machen.

Doch bie Führer haben nicht nur im Kriege, im bamaligen verzweifelten Lage Gewoge bes Kampfes, sonbern auch auf die Heran- rudfichten habe leiten laffen.

bilbung bes Heeres, seine Brauchbarkeit als Kriegswerkzeug, endlich seinen Geift, ben größten entscheibenbsten Einfluß.

Sute Hauptleute haben gute Compagnien, gute Bataillons-Commandanten haben wieder gute Compagniechefs, endlich große Generale wissen immer tüchtige Unterbesehlshaber (Gehülfen) zu sinden.

Wir erinnern an alle großen Felbherren von Alexander angefangen bis auf Friedrich ben Großen und Napoleon I.

Das schönfte Beispiel von guter Führung im Großen und Kleinen finden wir aber heutzutage in bem beutschen Heer.

In dem Feldzug 1870/71 war dieses Heer im großen Ganzen, in den einzelnen Theilen vom Armeecorps dis herunter zur Compagnie und einzelnen Gruppe gut gesührt. Die gute Führung verdankte es der guten Auswahl und Ausbildung der Besehlshaber aller Grade. Die Führung, die sich daraus ergab, ließ die deutschen Truppen riefige Ersolge erringen, die geradezu beispiellos in der Geschichte dastehen.

Gemiß ist die Führung nicht einzige Ursache ber Ersolge des Jahres 1866 und 1870/71 gewesen, doch ohne eine musterhafte Führung hatten diese Ersolge nie die colossalen Dimensionen angenommen.

Das Gegentheil ber vorzüglichen Führung ber Deutschen finden wir in ber zweiten hälfte bes Feldzuges 1870/71 bei ben Franzofen.

Gewiß war es eine schwere Aufgabe, ben improvisirten Armeen bei ben bamaligen Berhältnissen Frankreichs brauchbare Führer zu verschaffen, doch auch ein schwerer Borwurf wird ber französischen Regierung (Gambetta) gemacht, daß sie bei ber Wahl ber höhern Besehlshaber sich selbst in ber bamaligen verzweiselten Lage oft noch von Nebenrücksichten habe leiten lassen.

In dem großen nordamerikanischen Secessions- | heutzutage ihren ganzen Mann, erfordert, daß frieg maren die furchtbaren Unfälle (3. B. die Niederlage von Bulls Run u. f. w.) ber Unions: armeen, in ben erften Rriegsjahren großentheils eine Folge der schlechten Auswahl der Führer. Als man endlich nach 3 Kriegsjahren ben Fehler erkannte, tuchtige Unführer an die Spite stellte, ba war der Rampf bald zu Gunften der übermächtigen Union entschieden.

Immer feben mir basfelbe Schaufpiel fich mieberholen. Gleiche Fehler haben gleiche Unfalle gur Folge.

Parteimesen, in bas Beer ober bie Kriegführung verpflangt, hat icon viele Beere und felbit Staaten (3. B. Karthago zur Zeit Kannibals) zu Grunde gerichtet. Abberufung von fiegreichen Generalen. deren politischen Ginfluß die Regierung fürchtete, hat icon mander Armee zum größten Rachtheil gereicht (z. B. Mac Clellan nach bem Sieg bei Antietam 1862, Aurelle de Paladines nach bem Erfolg von Coulmier 1870).

Um tüchtige Unführer zu haben, muß man sie nehmen wo man fie findet; endlich wenn man einen tüchtigen Seerführer gefunden hat, muß man ihn fich zu erhalten verfteben.

Biele Umftande machen es bei uns nothwendiger als in irgend einem anbern Staate, bei ber Ausmahl ber militärischen Führer auf nichts anderes als militarifche Brauchbarkeit zu feben.

Wir brauchen, ba wir unfer Wehrmesen auf all= gemeine Wehrpflicht grunden und ein im Berhalt= nig zur Einwohnerzahl unferes Landes febr gabl= reiches heer aufstellen, ein starkes Offiziercorps. Wir unterhalten teine ftebende Urmee, welche (wenn auch nur wie in Gerbien) die Pflangicule fur unsere Cabres abgeben konnte, sondern im Frieden geht, furze Uebungszeiten ausgenommen, Golbat, Unteroffizier und Offizier feinen burgerlichen Befchaftigungen nach. Es macht biefes beutzutage, wo die Unforderung an die militarischen Subrer aller Grabe fo enorm gesteigert werben muffen, es ichwer, bie richtigen Leute gu finden.

Es ware biefes ein wichtiger Grund burch raschere Beförberung Derjenigen, welche sich militärisch auszubilben bestrebt find, Andere anzueifern, sich die heutzutage erforderlichen Renntniffe zu erwerben.

Wenn es aber verhältnismäßig noch leicht mög= lich ift, Manner zu finden, welche die niederen Guh= rerftellen in befriedigenber Beife ausfüllen, fo ift biefes ohne Bergleich schwerer, sobald es fich um höhere Grabe und Führerftellen handelt - hier find größere Renntniffe, andere Charaktereigenschaf= ten und Talente nothwendia.

Die Beschaffung tuchtiger höherer Ruhrer bilbet in allen Beeren ein ichwieriges Problem, von beffen Lofung aber großentheils bas, mas bas heer im Kriege leistet, abhängig ist. — Bei uns ist bie Losung bieses Problems schwieriger als in irgend einem anbern Staate.

Wir haben außer einigen wenigen Instruktoren keine Berufssoldaten und doch ist die höhere Füh= rung keine Arbeit für Dilettanten. Sie verlangt zu nehmen.

biefer sich, wenn auch nicht unausgesett, so boch häufig mit dem Fach beschäftige.

Dann ift in allen Staaten, felbst ba, mo viel mehr Männern Gelegenheit geboten ift, fich auszubilden und die nothigen praktischen Renntniffe gu erwerben, die Bahl berjenigen, die fich fur hobere Führerstellen eignen, eine geringe. hier beißt es: "Biele find berufen, boch Wenige merden außerwählt."

Es ist nicht, bag nicht Biele hohe Grabe und große Commando's anstreben, selbe zu erlangen sich berechtigt halten, doch Wenige sind wirklich bazu befähigt. Das Sprüchwort: "Wem Gott ein Umt giebt, dem giebt er auch den Berstand", hat sich hier felten bemährt.

Die Regierungen haben immer mit vielem, unberechtigtem Chrgeiz zu rechnen. Es ist bieses eine meitere Schwierigkeit.

In ber miglichften Lage befindet fich bier bie Regierung einer bemofratischen Republit, welche bei weitem nicht so unabhängig und selbstständig handeln fann, wie ber Kriegsherr in einer absoluten Monarchie.

Es machen fich aber oft außer Befähigung (mi= litarifche Talente und Kenntniffe) noch andere Rud'= fichten, die unter Umftanben schwer in die Waage fallen, geltend.

Sobald bei ber Mahl ber Anführer ber Truppen nur die Führung gegen einen außeren Feind in Unbetracht tommt, fo muß Gignung fur bie be= treffende Stelle, bas betreffende Commando bas einzig maßgebenbe fein.

Doch es giebt Regierungen, bie mit ihren Bolfern im Widerspruch ftehen, die Tendenzen verfolgen, welche den Nationen, die sie beherrschen, wider= streben und die sich nur durch Gewalt ber Waffen erhalten konnen. Solche Regierungen , mit benen bas Bolk unzufrieden ift, muffen ber Treue ihrer Truppen fich verfichern und forgfältig in der Bahl ber Unführer berfelben fein.

In Staaten, wo bie Generale Politit treiben. mo in ben Reihen bes Deeres ein maglofer Ehrgeig herricht, ber nicht burch bas Gefühl ber militarischen Ehre und Treue gebändigt wird, in solchen Staaten, wo Militar-Revolutionen und Pronunciamentos an ber Tagesordnung find (wie in den füdameri= kanischen Staaten, zum Theil auch in Spanien und Portugal), da kann die Regierung in der Wahl ber hohern Führer nicht vorsichtig genug fein.

In jenen Armeen, wo Treue nicht als die erfte militärische Tugend (nebst dem Muthe) angesehen wird, ift Borficht, ja felbft Migtrauen gerechtfertigt.

Gine Regierung, welche aber auf gesetzlichem Wege wandelt, in den Reihen des Heeres das Ge= fühl für militärische Ehre und Pflicht zu entwickeln verstanden hat, die kann der Treue der Truppen und ber Anführer ftets ficher fein. Gie braucht nicht auf Gefinnungen, sonbern nur auf militarische Tüchtigkeit bei ber Wahl ber Unführer Rücksicht In biefer gludlichen Lage befinden sich bie Regierungen ber meisten europäischen Staaten, mehr als andere aber bie Schweiz.

Die Schweizer-Treue, fprüchwörtlich im Aus= lande, hat sich auch im Baterlande stets bewährt.

Rie ist in ernsten Zeiten ein Migtrauen gegen bie Treue ber Führer gerechtfertigt gewesen; unsere Geschichte weist kein Beispiel auf, daß ein Befehls-haber in ber Eidgenoffenschaft das in ihn gesetzte Bertrauen migbraucht hatte.

Als Bern 1339 ernst bebroht war, kehrte Ritter Rubolf von Erlach aus bem Dienst bes Grafen von Ribau (bes Gegners von Bern) zuruck und bie Berner ernannten ben kriegsersahrenen Mann ohne Bebenken zu ihrem Felbherrn. — Rubolf von Erlach rechtsertigte bas in ihn gesetzte Berstrauen burch ben herrlichen Sieg von Laupen.

Abrian von Bubenberg, ber Burgunberfreund, als solcher von Bern verbannt, wurde beim Anmarsch Carls bes Kühnen zurückberusen. Die Regierung vertraute ihm die Bertheibigung ber bamals wichtigen Stadt Murten an, beren helbenmuthiger Widerstand und Entsatz bieses Jahr (als bem 400. Gebenktag) mit großem Becherklang und zahllosen Festreben geseiert wurde.

Im Jahre 1847 wurde ber konservative General Dusour mit bem Bollzug bes Grecutionsbeschlusses ber Tagsatzung betraut, den er durch rasche Niederswerfung bes Gegners vollführte.

Obgleich die Regierungen ber schweizerischen Orte ber Treue und Pflichterfüllung ber Truppen und ihrer Führer stets sicher sein konnten, sehen wir gleichwohl, daß dieselben in früherer Zeit oft in einem Waße, welches für unser Wehrwesen sehr nachtheilig war, auf die politischen Meinungen ber Ginzelnen, wenn es sich um Ernennungen handelte, Rücksicht nahmen.*)

In den meisten Kantonen war es dis auf die neueste Zeit einem Mann unmöglich, eine höhere Führerstelle zu erlangen, wenn seine politische Weinung nicht mit jener der betreffenden Regierung übereinstimmte.

Auf biese Weise murben bem Dienst bes Baterlandes viele Manner entzogen, die bem Heere zur Zierbe gereicht und die nützlichsten Dienste hatten leisten konnen.

Doch wie man viele Befähigte von ben Führersftellen ausschloß, so beförderte man auch viele, die zu ben betreffenden Graden nur den Ehrgeiz, doch nicht die Befähigung hatten. Zum Theil auch gewöhnte man sich die militärischen Grade als ein wohlseiles Belohnungsmittel für politische Berdienste zu betrachten.

Dieses Borgehen murde ber Schweiz nur aus bem Grunde nicht verhängnigvoll, weil sie keinen ernsten Kampf zu führen hatte.

Der Nachtheil ift ein boppelter: Erftens Mangel

an Bertrauen zur Führung (benn biefes giebt bas Bertrauen zu ber Befähigung allein) und zweitens bie Folgen einer schlechten Führung, große Ber- lufte, Unfälle u. f. w.

Doch bie Bestellung ber Führerstellen nach Partei-Nudsichten hat noch einen weitern Nachtheil im Gesolge. Der Mann, ber einer anbern Bartei angehört, bringt bem Borgesetzten, wenn er biesen nur als Parteimann kennt und weiß, baß er nur bieser Eigenschaft seine militärische Stellung verbankt, ein Mißtrauen entgegen, welches im Felbe bie übelsten Kolgen haben kann.

Der einer anbern politischen Partei angehörige Wehrmann (benn bei uns ist Bürger und Wehrsmann basselbe) tritt in biesem Fall mit Wiberswillen in die Reihen der Armee, er gehorcht nur, weil und so lange er muß und die Strafe fürchtet. Nie wird man es dazu bringen, daß er freudig zur Wehre greift — nie wird man auf seine volle Leistungsfähigkeit zählen durfen.

Nochschlimmer ist es, wenn solche politische Sauptshähne ihre militärische Stellung migbrauchen, um ben Solbaten politische Ansprachen zu halten. Dieses ist in früherer Zeit oft vorgekommen. Es erinnert bieses an einen Borgang, ber in ber Zeit ber papstslichen Herrschaft in Nom in Gebrauch war.

(Fortfepung folgt.)

Die Krieg8=Organisation und Entwidelung der europäischen Heere. 2. Desterreich.

(Shluß.)

Die Reglements.

Die Ausgabe bes zweiten und letten Theils bes neuen Infanterie: Erergier-Reglements an bie Trupven hat lebhafte Befriedigung bervorgerufen, benn es zeichnet fich burch Rlarbeit, Bestimmtheit und Rurge aus. Bei ber Anordnung bes zu behandeln= ben Stoffes ift eine ausgezeichnete Methobe befolgt. Man hat die Uebungen bes Exergierplages von ben Gefechts-Bewegungen vollständig getrennt und ben Borfdriften für die Parabe und Revue einen eigenen Blat angewiesen. — Die Formationen felbst find beschränkt und vereinfacht. Die Compagnien find jest auch in ber öfterreichischen Urmee bie eigentlichen Gefechtseinheiten geworben. Die Kapi= tans wiederholen nicht mehr, wie früher, maschinen= mäßig die Commandowörter bes Bataillong. Com= mandanten, fondern muffen ihre Compagnie, nach= bem bie auszuführenbe Bewegung im Allgemeinen befohlen murde, mirklich felbstiffandig commandiren und führen. - Die Doppel-Rolonne ift im neuen Reglement beibehalten.

Bemerkenswerth sind die Paragraphen, welche die gegen Cavallerie-Angriffe anzunehmenden Formationen und die Mittel vorschreiben, diese Angriffe abzuschlagen. Hier — wie überall — bestrebt sich das Reglement dem Infanterie-Feuer die größtsmöglichste Intensität und Krast zu geben. — Die Bataillons- und Halb-Bataillons- Carré's existiren nicht mehr.

^{*)} Eine Ausnahme fand ju gewiffen Zeiten bei ten eibg. Ernennungen ber Stabe ftatt. Befondere bat herr Bundeerath Stampfit (beffen Berbienfte fur unfer Wehrwesen vielfach verfannt werben) ben Werth guter Fuhrung vollfommen begriffen, wofür fich Belege anfuhren ließen.